

Cambridge am 17. Juli 1901

Lieber Papa, liebe Mutti,

nun muss ich schon wieder ein schlechtes Gewissen haben, dass ich so lange Euch nicht schrieb. Ach, es war gewiss nicht, weil ich keine Zeit hatte; Zeit haeette ich mir wahrhaftig genug nehmen koennen! Es war nur weil mir manchmal das Schreiben so schwer faellt.

Ihr schreibt mir in Euerm Brief, (- Mutti schrieb mir, weshalb schreibt Papa eigentlich nicht?) dass ich im Life einen Leitartikel: The Pursuit of Happiness lesen sollte. Ihr habt recht: was koennt Ihr mir auf meine Briefe antworten, wenn nicht dergleichen? Den Artikel habe ich nicht gelesen - vielleicht hebt Ihr ihn fuer mich auf, bis ich nach Hause komme, - aber sein Titel hat mir viel zu schaffen gegeben. "The Pursuit of Happiness" - das sind blonde und blaueaugige Worte. Habt Ihr schon jemals versucht sie ins Deutsche zu uebersetzen, ich meine in die Sprache Hoelderlins ~~oder~~ Nietzsches und Rilkes. Hoert Ihr wie banal sie dann klingen, wie banal sie sind?

Diese Worte waren mir wie ein Stachel, und jedes Mal, wenn ich begann Euch zu schreiben, ruehrte ich daran, und sie schmerzten mich. Aber nun, indem ich Euch so eindeutig darueber geschrieben habe, ist der Stachel, so zu sagen, herausgezogen, aber es bluet immer noch.

Nicht dass es Eure Schuld waere! Seid doch bitte nicht traurig darueber. Was koennt Ihr dazu, wenn Eure Briefe neue und unerhoarte Meinungen erhalten, auf dem weiten, weiten Weg zu mir. Ich danke oft an Euch, fast andauernd, besonders am Abend, wie jetzt, wo Ihr staerlich gerade auf der Veranda sitzt, und Euch ausruht. Ich waere gern bei Euch, aber vielleicht ist es auch gut, dass ich auf einige Zeit hier allein bin.

Ich mache mir oft Gedanken, was aus mir werden wird, im naechsten Jahr, wenn ich mit dem College fertig bin, abgesehen von der drohenden Gefahr, die das Militaer fuer mich bedeutet. Daran kann ich garnicht denken. Ob ich mich zwingen sollte Medizin zu studieren? Ich glaube ich koennte das. Aber ob ich jemals ein ardentlicher Arzt wuerde, bezweifle ich. Man kann sich, wenn man krank ist, doch nicht zwingen gesund zu werden.

Ihr fragt weshalb ich ueberhaupt daran denke Medizin zu studieren? eben nur weil ich Schranken und Grenzen, weil ich einen Horizont noetig habe, ein Ziel fuer meine Arbeit. Der Mensch kann wohl nicht ohne psychische oder geistige Einschränkungen leben. Die Sehnsucht zur Unendlichkeit, die Sehnsucht zum Meer, ~~das~~ zum Grenzenlosen, das ist die Sehnsucht zum Tode. Mein Schicksal ist es eben keinen Horizont zu kennen, weder geistig noch psychisch. Alle Dinge sub specie aeternitatis zu erkennen, ist dem Lebendigen toedlich. Deshalb muss mein Beruf fuer mich sein wie ein Deich, sowie man sie in Holland hat, um das reiche fruchtbare Land vor dem Meer zu schuetzen, ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ das dennoch bei jeder Flut droht, es zu ueberschwemmen.

Es wird spaet; ich sollte arbeiten. Gruesst mir dir Berge. Ich denke oft an Euch, und bin in Gedanken viel mit Euch zusammen.

J. J. F. J.